

Markuskirche Hannover

Gottesdienst am letzten Sonntag nach Epiphania, 9. Februar 2014, 10:30 Uhr

Einweihung der wieder instandgesetzten Kapelle der Markuskirche

Predigt von Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann

Evangelium Matthäus 17, 1-9 (Die Verklärung Jesu) -

Die Verklärung Jesu

1 Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg. 2 Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. 3 Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm.

4 Petrus aber fing an und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. 5 Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!

6 Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschrakten sehr.

7 Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! 8 Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. 9 Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

Epistel 2. Korinther 4, 6-10 (Der Schatz in irdenen Gefäßen)

Alttestamentliche Lesung 2. Mose 3, 1-14 (Der brennende Dornbusch)

Predigttext 2. Petrus 1, 16-19.(20-21) (Predigttext der VI. Reihe zum letzten Sonntag nach Epiphania)

Die Verklärung Jesu und das prophetische Wort

16 Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen. 17 Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. 18 Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. 19 Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. 20 Und das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist. 21 Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem Heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet.

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Liebe Gemeinde,

wann ist der Himmel offen? So dass man bleiben möchte und niemals mehr gehen. Wann ist alles gut, hell und klar? Erfüllt – komm, lass uns Hütten bauen.

Vielleicht in einer wundervollen Liebesnacht, im Augenblick der Hingabe und des Glücks.

Oder in der Stunde der Geburt des ersehnten Kindes. Zwar blutverschmiert und sehr kreatürlich, aber doch auf geheimnisvolle Weise lebendig und das schönste Neugeborene der ganzen Welt.

Manchmal auch öffnet sich der Himmel ganz schlicht in der Dämmerung, an einem Urlaubsabend. Der Tag neigt sich, das Leben ist ruhig, die Natur voller Frieden. Die Sonne färbt den Horizont wunderbar. Man sitzt still auf einer Bank und die Seele könnte jetzt auch davonfliegen in den Himmel. Frei und ohne Angst.

Manchmal, nicht sehr oft im Leben, ist der Himmel offen und alles ist gut.

Dann wünscht man sich, bleiben zu können. Und sagt zum Augenblick: verweile doch, du bist so schön.

Es gibt Menschen, liebe Gemeinde, die sehen den Himmel offen, wenn sie in eine Kapelle treten. In eine Kirche.

In einen heiligen Ort. Dort sind sie Gott ganz nahe. Musik an diesem Ort vermag ihr Herz zu öffnen, im Gebet steigt ihre Sehnsucht hoch hinauf und sie hören Gottes Wort, als rede er unmittelbar mit ihnen. Hier und Jetzt.

Heute ist der Tag der Verklärung Jesu. Im Evangelium haben wir davon gehört. Die Jünger sehen den Himmel offen, und die Evangelisten rufen die großen Gotteszeugen Israels hinzu. Natürlich auf einem Berg, denn hoch oben, wo oft genug die Wolken den Gipfel verhüllen, dort ist schon immer der Ort der Gottesoffenbarungen gewesen. Mose erhält die Steintafeln der Gebote auf dem Heiligen Berg. Elia fährt von dort unmittelbar in den Himmel. Wer könnte ein besserer Zeuge sein für die Gegenwart Gottes als diese Beiden? Nicht viel, und ein Dornbusch hätte gebrannt. Nicht viel, und die drei Jünger hätten das Träumen angefangen wie einst ihr Stammvater Jakob des Nachts, als er auf der Flucht war vor der Realität seiner arglistigen Täuschungen, und doch reichte die Leiter bis in den Himmel und die Engel der Ewigkeit stiegen auf und nieder. Nicht viel, und sie wären alle übers Wasser gelaufen, nicht nur Petrus, jetzt aber ohne zu sinken. Beim Brotwunder anschließend hätte es 50 Mal gelangt für die 5000, 7mal 70mal beim Vergeben. Manchmal, nicht sehr oft im Leben, liebe Gemeinde, steht der Himmel offen und man hört die Stimme Gottes und alles ist gesagt.

Da fallen die Jünger zur Erde und ein großer Schrecken streckt sie nieder. So viel Klarheit ist kaum zu ertragen, so viel Gott in der Welt – wer kann das schon glauben?! Wenn ein Busch erst mal brennt, dann brennt bald die ganze Welt. Wenn man den Menschen Freiheit verkünden soll, dann wird einem schon mal die Zunge schwer. Und überhaupt, wie soll man erklären, wie soll man selbst verstehen, was man da sieht und glauben soll? Wie reden von Gott, wie erklären, dass der Himmel offen stand? Frieden auf Erden, Freude, die allem Volk widerfahren wird. Da fürchteten sie sich sehr.

Liebe Gemeinde heute in der Markuskirche,

da wird uns klugen Protestanten, den vermeintlich aufgeklärtesten unter den Christenmenschen, den Modernen unter den Religiösen, doch allerhand zugemutet heute am letzten Sonntag nach Epiphania. Denn wie immer wir es begreifen wollen und diskutieren, was wir da hören und nachlesen können, ohne den offenen Himmel kommen wir heute nicht davon.

Der Predigttext bleibt eindeutig. Der Schreiber dieses Briefes beharrt auf seinem offenen Himmel – und nicht einmal als solistisches, unerklärbares Erlebnis eines Einzelnen. Er reklamiert die Gruppe, die Gemeinde. Wir! Wir haben die Stimme gehört vom Himmel kommen. Wir haben die Propheten erkannt und die Hoffnung, von der sie sprechen mit dem, der uns zum Messias geworden ist. In ruhigem Ton, wie von einer Tatsache, erzählt der Evangelist, und der Predigttext unterstreicht es, dass unter dem offenen Himmel gesprochen wird zwischen den großen Propheten des Gottesbundes und dem, der den Jüngern zum Heiland werden will. Das Wunder wird in die Welt erzählt, nicht weniger als das Wunder: wir sind hier nicht alleine. Gott ist mit uns.

Der offene Himmel, die Gotteswirklichkeit in der Welt, scheint die Menschen aller Zeiten zu überfordern. Die Jünger sinken erschrocken zur Erde.

Aber bis heute will uns das geschehen, liebe Gemeinde, was damals dann geschah. Wir werden berührt wie die Jünger damals von ihrem Jesus von Nazareth. Der Himmel steht offen. Die überwältigenden Ereignisse mögen

alle verschwinden: kein Mose mehr, kein Elia, keine Liebesnacht. Das Wunder der Geburt wird noch bei jedem Kind alltäglich und Menschen können sehr anstrengend sein.

Aber einer, es kann auch eine sein, berührt uns und sagt: Steht auf, und fürchtet euch nicht.

Dann geht es, nicht nur im Evangelium, in jeder Realität und Wirklichkeit, hinunter vom Berg der wunderbaren Erscheinungen, hinunter in die Mühen der Ebene. Die Jünger damals mussten mit ihrem Meister nach Jerusalem, wo er sich hinrichten ließ, ob sie es verstanden oder nicht, sie mussten unters Kreuz.

Es wird nicht viel anders sein bei uns, nur heute, hier und jetzt. Als ob der offene Himmel eine Botschaft hinterlassen hat. Steht auf, fürchtet euch nicht.

Geht euren Weg. Erinnert die Verheißungen Gottes. Wie ein Feuer im Dornbusch, das nicht aufhört und doch so gnädig brennt, weil das Leben bleiben soll. Frei sein und zukünftig. Darum geht es zu aller Zeit.

Das nehmt mit, so wie Moses seinen Auftrag, dem Volk von der Freiheit zu erzählen. So wie die Jünger ihr Osterfest, oder die Hirten ihre Christnacht.

Nehmt den offenen Himmel mit, steht auf, fürchtet euch nicht.

Möge, nicht nur in der neuen Kapelle, der offene Himmel Gottes gegenwärtig sein unter ihnen und uns allen.

Mögen auch wir Menschen sein, die sensibel bleiben für dieses Wunder, und wenn sie den großen Schrecken überstanden haben, weil man das alles kaum zu glauben vermag und einen die Verzweiflung packen kann, weil der Himmel ständig wieder zugeschlossen wird und zugemauert von irgendeiner Teufelei, dann erinnern wir uns und sagen: nun lasst uns gehen, und die Geschichte sehen, die dort geschehen ist, und die uns der Herr kundgetan hat.

Wir dürfen das doch wirklich glauben. Ihr in Markus, wir in dieser Stadt. Wir alle, für diese Welt.

Wir dürfen es glauben – und es wird zum Licht an unserem Ort. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.